

Pressemitteilung

Husum/ Kiel, 05.09.2022

Windbranche in Schleswig-Holstein zwischen Höhenflug und Krise

Mit Vorsprung gestartet, ist die Energiewende in Schleswig-Holstein weiter fortgeschritten als in anderen Bundesländern. An den meisten Tagen im Jahr exportiert das Land den grünen Strom aus seinen knapp 3000 Windkraftanlagen, die es insgesamt auf eine Leistung von 7 Gigawatt bringen. Um auch die Sektoren Industrie, Wärme und Mobilität aus erneuerbaren Quellen zu versorgen, sollen es noch mindestens 15 Gigawatt werden. Das bestätigte Joschka Knuth, Staatssekretär im Energiewendeministerium der neuen schwarz-grünen Landesregierung, die seit Juni 2022 im Amt ist. Er stellte sich während der Windenergie-Konferenz windWERT in Kiel den Fragen der 170 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die windWERT wird jährlich organisiert von der Netzwerkagentur Erneuerbare Energien Schleswig-Holstein (EE.SH).

In diesem Jahr wollte die Windenergie-Branche in Schleswig-Holstein eigentlich durchstarten: Pandemie fast überstanden, die Regionalplanung mit 2% Windenergie-Eignungsflächen abgeschlossen und ein Schleswig-Holsteiner als Bundeswirtschaftsminister, der mit einem Gesetzespaket nach dem anderen den Ausbau der erneuerbaren Energien beschleunigen will. Doch derselbe Bundeswirtschaftsminister muss Deutschland nun kurzfristig unabhängig von russischem Erdgas machen und hat den Bau mehrerer Flüssiggas-Importterminals auf den Weg gebracht, eins davon im schleswig-holsteinischen Brunsbüttel. Auch dieses LNG-Terminal muss genehmigt werden – von denselben Fachkräften, die sonst Windkraft-Genehmigungen bearbeiten, wie Staatssekretär Joschka Knuth offen zugab. Aber er rief dazu auf, in der aktuellen Krise eine Chance zu sehen: „Es gibt einen nie dagewesenen Konsens für den Ausbau von erneuerbaren Energien.“ Die Landesregierung prüfe derzeit, ob in Schleswig-Holstein zusätzliche Windenergie-Flächen ausgewiesen werden könnten und ob alte Windkraftanlagen, die nach den aktuellen Plänen außerhalb von Windenergie-Eignungsflächen stehen, an Ort und Stelle repowert werden dürfen.

Um das 15-GW-Ziel zu erreichen, müssten nicht 55, wie im aktuellen Jahr, sondern mindestens 200 Anlagen jährlich neu genehmigt und auch gebaut werden, rechnete Torsten Levsen vom Planungs- und Betreiber-Unternehmen Denker & Wulf AG vor. Doch er gab zu bedenken, dass die Lieferzeit für Windenergieanlagen und Umspannwerke nach seinen Erfahrungen derzeit bei 20 Monaten liege. Zusätzlich seien die Preise um bis zu 25% gestiegen, und überall fehlten Fachkräfte. „KI und Roboter können meinen Job nicht machen“, gab Levsen zu Bedenken. „Um die Energiewende zu schaffen, brauchen wir Menschen, die ihren Job so im Herzen tragen wie viele, die hier im Raum sitzen.“

Heike Winkler vom Windenergie-B Branchenverband WAB e. V. aus Bremerhaven warb für eine Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive. Als Beispiel nannte sie das „Windstudium“, ein

Weiterbildungsstudium der Windenergietechnik, ein Gemeinschaftsprojekt der Universitäten Bremen, Hannover und Oldenburg. Winkler setzte sich außerdem dafür ein, trotz der Globalisierung der Windindustrie den Heimatmarkt zu stärken. Dies sei eine gute Basis für Innovationen und Kostensenkungen.

Marcus Hrach vom Landesverband Erneuerbare Energien Schleswig-Holstein (LEE SH) erinnerte die Landesregierung daran, dass ihre Ausbauziele nur Mindestziele sein könnten, wenn Schleswig-Holstein bis 2040 das erste klimaneutrale Bundesland werden wolle. Er forderte einen Umbau des Strommarktes: „Strom aus Windenergie ist günstig, aber der Strommarktpreis wird zurzeit vom Gaspreis bestimmt. Das Strommarktdesign ist immer noch für fossile Energien gemacht.“

Ermöglicht das „Osterpaket“ mehr Bürgerenergie-Projekte? Das analysierte Ralf Hendricks vom Planungs- und Betreiberbüro WEB Andresen. Er lobte die Pflicht zur finanziellen Beteiligung der Kommunen und die Regelung, nach der Bürgerenergiegesellschaften von Ausschreibungen ausgenommen sind. Die Anlagen der Bürgerenergiegesellschaft dürfen jedoch insgesamt nur eine Leistung von 18 MW haben. Diese Obergrenze entsprach in der Vergangenheit einmal 6 Anlagen, könnte aber schon in wenigen Jahren von 2 Standard-Anlagen erreicht werden.

Über die Möglichkeiten der Preisabsicherung in der Direktvermarktung sprach Fritz Halla vom Energieberatungs-Unternehmen Enervis. Der Strompreis befinde sich derzeit zwar auf einem Allzeit-Hoch mit Erwartungen von 400 Euro pro Megawattstunde statt 150 Euro zu Jahresbeginn. Doch dies sei „nicht gesund und mit dem Ukraine-Krieg nicht mehr erklärbar“. Er riet deshalb, bei einem Wechsel in die Direktvermarktung Verträge mit Fixpreis-Absicherung zu wählen.

Der Fachanwalt Prof. Dr. Martin Maslaton berichtete in gewohnt unterhaltsamer Weise von den Möglichkeiten, für die Genehmigung von Windkraftanlagen Kompromisse mit Artenschutz, Denkmalschutz oder Luftverkehrsbehörden zu erreichen. Für eine bessere Planbarkeit riet er den Projektierern, so genannte BlmSchG-Vorbescheide für Einzelfragen des Verfahrens nach dem Bundes-Immissionsschutzgesetz (BImSchG) einzuholen.

Wer eine Windkraftanlage betreibt, hat viele Möglichkeiten, sie zu optimieren. Timo Fischer vom Ingenieurbüro Bewind stellte eine Methode vor, bei der Betriebsdaten genutzt werden, die man ohnehin erheben muss, um daraus die optimale Rotorblatt-Stellung zu errechnen. Keine zusätzliche Sensorik sei notwendig, auch die Zertifizierung bleibe unberührt. Bis zu 5% könne die Effizienzsteigerung für eine Anlage betragen.

Um Datensicherheit ging es im letzten Vortragsblock der Konferenz, der mit einer spannenden Demonstration der digitalen Manipulationsmöglichkeiten einer Energieerzeugungs-Anlage endete. Zunächst gab Thies Kracht vom IT-Dienstleister BT Nord Systemhaus GmbH einen Überblick über die

Anforderungen des IT-Sicherheitsgesetzes von 2021. Wie man als Unternehmen reagiert, wenn trotz aller Sicherheitsvorkehrungen trotzdem ein Angriff auf die Daten erfolgt, berichtete Jasper Salzwedel von der Deutschen Windtechnik Service GmbH & Co. KG. Offline-Sicherungskopien aller Dateien und ein transparenter Umgang mit der Situation sorgten dafür, dass sich der Schaden in Grenzen hielt.

Spätestens nach dem Live-Hack von Mohamed Harrou von BayWa r.e. wurde allen klar, dass ein leicht zu knackendes Passwort in der Steuerungseinheit eines Windparks es Hackern ermöglicht, gezielt das Stromnetz zu beeinträchtigen, zum Beispiel durch Frequenzschwankungen. Hacker, so Harrou, dürfe man sich nicht als Einzelkämpfer in Kapuzenpullis vorstellen, sondern als straff organisierte Unternehmen, die Viren oder Ransomware wie eine Dienstleistung gegen Geld anbieten.

„Bei dieser 12. windWERT wird es deutlicher als je zuvor: Wer in der Windbranche tätig ist, ist ein Player auf dem Weltmarkt mit seinen Zusammenhängen und Krisen“, erklärte Holger Arntzen, der die windWERT für EE.SH organisiert. „Mit den Innovationen, die wir auf dieser Konferenz vorstellen, wollen wir dafür sorgen, dass die erneuerbaren Energien in Schleswig-Holstein weiterhin einen Schritt voraus sind auf dem Weg zu einer komplett klimaneutralen Wirtschaft.“

EE.SH - Netzwerkagentur Erneuerbare Energien Schleswig-Holstein, Schloßstraße 7,
25813 Husum, info@ee-sh.de, www.ee-sh.de, V.i.S.d.P.: Dr. Matthias Hüppauff
Kontakt: Sina Clorius, s.clorius@ee-sh.de, 04841 6685-10